

# Notizen zur bernischen Kulturgeschichte

Autor(en): **Rodt, E. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **30 (1924)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-129667>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Notizen zur bernischen Kulturgeschichte. \*)

Von E. v. Rodt.

---

### IV. Baugeschichtliches.

- a) Die Stadt betreffend (Fortsetzung zu Jg. 1924, 203).

MHH XI, 5. Man. J. Schärer. Der gefährlichste Punkt des mittelalterlichen Mauergürtels der Christoffellinie bildete die Anhöhe der sogen. Hohliebi oder der Martinshubel, wo heute die Sternwarte steht, welcher Teil die alte Mauerumfriedung überhöhte. Der Schanzenbau wurde daher mit dem darunter liegenden äußern Golatenmatttor angefangen. Schärer schreibt, daß 1. Der Schanzenbau unter der Oberleitung des Grafen de la Suze stand (als Berater der Regierung wurde der aus Frankreich von König Heinrich IV. vertriebene Hugenottenführer Theodor Agrippa d'Uubigné beigezogen, dessen Biographie ist publ. von Otto Fischer, 1911.). 2. Die beiden Stadtwerkmeister Daniel Heinz und

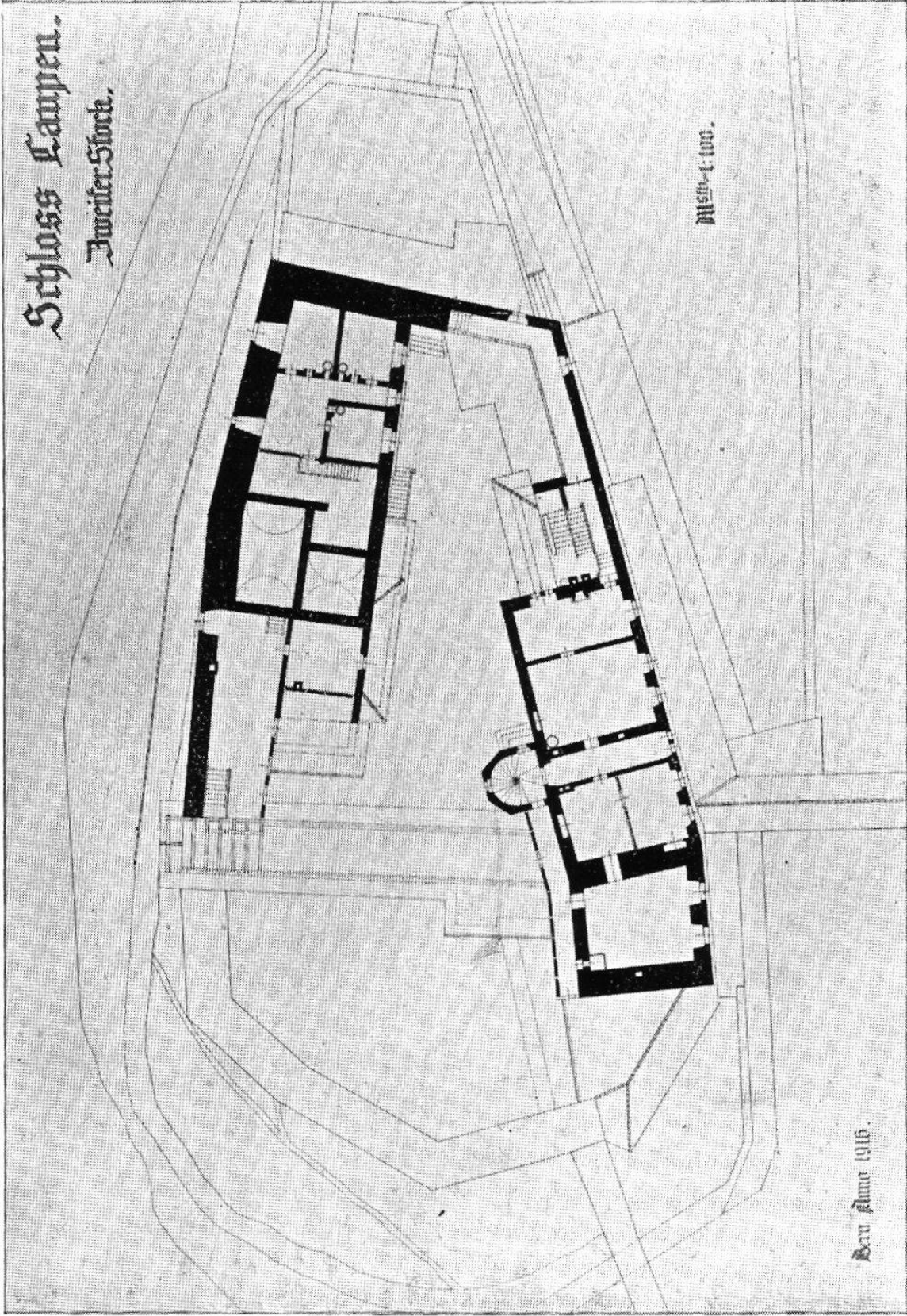
---

\*) Die Auszüge stammen aus UP = Unnütze Papiere,; RM = Ratsmanual; PB = Polizeibuch, DSprB = Deutsch-Spruchbuch, DMB = Deutsch-Missivenbuch, Verdingbüchlein, alle im bern. Staatsarchiv. Ferner aus MHH = Manuskript Hist. Helv. in der Stadtbibliothek Bern, wo auch die Aufzeichnungen des Pfarrers Howald liegen. Andere Fundorte sind bei einzelnen Artikeln verzeichnet.

Valentin Friedrich leiteten die Ausführung. 3. Wurde eine militärische Disziplin unter den Arbeitern eingeführt und für Fehlbare ein Gefängnis errichtet. 4. Die Tuffsteine zum Bau kamen von Toffen, von der Niedern und hauptsächlich aus dem Lindental, die Sandsteine von Ostermundigen, vom Belpberg und von der Sandfluh gegenüber der Nydegg. Begründungen der Ausführung des Baues waren u. a. das Mißtrauen zwischen den katholischen und protestantischen Orten innerhalb der Eidgenossenschaft, wobei der Schanzenbau als Kiegel zwischen beiden Teilen dienen sollte. Die Stadtbevölkerung war mißtrauisch gegen dieses Unternehmen, man vertraute noch auf die glorreiche Kriegsführung der Vorfahren und sah ungern Fremde an der Spitze der Ausführung. Nichtsdestoweniger wurde 1622 mit Predigt und Gebet das Werk begonnen. Die Baurechnungen zeigen als Einnahmen Geschenke von Privaten, Korporationen und Landstädten, einzelne Aemter schenkten auch Summen zum Bau des damit in Verbindung stehenden Schellenhauses (Gefängnis), das unter dem Martinshubel um 1631 entstand. Fernere Baueinnahmen bildeten Kollekten in den Stadtvierteln, Arbeitsloskäufe einzelner Bürger und Bußgelder. Unter den Ausgaben figurieren die Expropriation der Hohliebi, damals Herrn Rud. von Erlach gehörend, mit 4715 Pfund, ferner die Besoldung des Grafen de la Suze (sie betrug jährlich 2000 Liv. oder 800 Fr.; es sind etwas undeutlich Ausgaben für die Erstellung oder Neufassung des sog. Whittenbach verzeichnet), ferner Zahlungen an Valentin Friedrich und Daniel Heinz. Anno 1626 kommt

Schloss Laupen.

Zweiter Stock.



Mess-1:100.

Bau Anno 1910.

4. Zweites Stockwerk

Salchli der Zimmermeister wegen Verding einer neuen Fallbrücke vor dem Christoffeltor vor, ebenso Joseph Plepp für malen und vergolden der Turm-Helmstangen. Es scheint, daß gleichzeitig mit dem Schanzenbau die mittelalterliche Verteidigungslinie wieder in bessern Verteidigungszustand gesetzt wurde. (Grunau's Bl. 1918, p. 1.)

UP 1624. Schanzenbau Rechnungsablage (Lit. BTb. 1896, p. 143, 1893/94, p. 267, Grunau's Bl., Jahrg. XIV, p. 1. Schweiz. Künstlerlex. I, p. 494, — Archiv d. Histor. Ver. d. Kts. Bern, VIII, p. 374. Meichlimann „Geschichte d. Stadt Burgdorf“, p. 151.)

PB 4, Fol. 528. 1632. Juli 28. „In den Lauben der Stadt sollen keine Lücken gelassen werden.“

UP Anno 1638. Bd. 16 u. 19. Neubau des Käfigturmes. (Originalaufriß im Besitz des Verfassers.)

UP Bd. 59, 60, 62, 63, 1641. Abbruch des alten Käfigturmes.

Bibl. K. v. Fischer., Man. Sig. Wagner. Im Jahre 1658 stand Oberst Gabriel Weiß von Bern in venetianisch-dalmatischem Kriegsdienst. Weiß kaufte nach seiner Rückkunft ein Gut unter dem Kirchenfeld und nannte dasselbe zur Erinnerung „Dalmazi“. (Vgl. Grunau's Bl. 1905, p. 158 betr. die Türkin des G. Weiß.)

MHH III, 39. 1686. Visitation die Hauptstadt betreffend, resp. deren alte und neue Befestigungen (sehr interessante, bisher unbenuzte Beschreibung mit Vorschlägen zu ihrer Modernisierung).

Verdingbüchlein. 1690. November 25. In das Frienisbergerhaus soll ein Neuboden gelegt werden, weil das Kapeli anderweitige Verwendung gefunden hatte. (Verschiedene Historiker sprechen von einer „uralten Mattenkapelle“, das war wahrscheinlich keine andere als diese einst zum Frienisberghaus gehörende Kapelle.)

MHH XXI b, 738. Man. Pfarrer Howald. Derselbe gibt ein Brustbild Kunos von Bubenberg, des Stadterbauers, eine Statue, die noch im Jahre 1692 auf dem Brunnen vor dem Erlacherhof stand. Howald sagt, Wilhelm Stettler hätte dieses Steinbild nach dem Original abgezeichnet, eine Kopie davon machte Sig. Wagner, die im Antikensaal der alten Hochschule aufbewahrt wurde und die im B Tb. 1891 reproduziert ist.

MHH XI. 5. Man. F. Schärer. Auszug aus dem Teillibel des verstorbenen Generals Sigismund v. Erlach, Schultheiß und Freiherr zu Spiez von 1699. (Ist wegen der Aufzeichnung des Schmuckes und Silbergeschirrs sehr bemerkenswert.)

MHH III, Man. M. v. Stürler. Kosten und Zeitangaben der im 18. Jahrhundert in Bern aufgeführten Hauptbauten. (Ergänzung zu „Bern im 18. Jahrh.“, p. 110.)

Kornhaus	a. 1711—17	kostete	45,476 Kr.	=	164,769 Fr.	a. Währ.
Spitalkirche	„ 1726—37	„	49,547	„	=179,318	„ „ „
Inselspital	„ 1711—25	„	76,651	„	=275,518	„ „ „
Bürgerhospital	„ 1734—41	„	144,913	„	=630,056	„ „ „
Stadtbiblioth.	„ 1789—95	„	34,549	„	=125,178	„ „ „
Münzgem. Tor	„ 1789—95	„	56,355	„	=204,186	„ „ „

RM 1708. Die Obrigkeit verbietet die Anlage von Familiengräbern in den Stadtkirchen. (Wogegen

die Landvögte in den Landkirchen oft recht monumentale Grabmonumente errichten ließen.)

PB 11, Fol. 905. 1733. März 9. Sollen Hochgerichtsreparaturen allhier durch Schmiede, Zimmerleute und Steinhauer ausgeführt werden und denselben gegen widrige Nachreden obrigkeitlicher Schutz und Schirm versprochen, daß sie deshalb in ihren Ehren bestens verwahrt bleiben sollen. (Jede Beziehung zum Hochgericht oder dem Scharfrichter galt als unehrlich.)

RM 1751. Aug. 21. Anlegung eines Totenackers beim sog. Schaffschürli ob dem Murgauerstalden (später Rosenbergfriedhof, jetzt Promenade.)

RM 1753. Juni 12. Korrektur der Straße vor dem Golatenmattor längs der Schützenmatt und dem Martinshubel und mit Schattenbäumen zu versehen. Zu diesem Zweck wurde der den Töchtern Martin zugehörige Rain mit Hubel um 11,000 Pfund erworben.

MHH XXI b, 362. Man. Pfarrer Howald. Anno 1759 wurde das Klösterliwirthshaus samt Scheune erbaut.

RM 1762 wurde beschlossen, ein neues Rührhaus in der Enge zu bauen mit Zimmer zur Belustigung des Publikums; als Kredit wurden 1394 Kr. bestimmt. (Das war die erste Engewirtschaft.)

RM 1769. August 19. Der bisher am Eckhaus der Kreuzgasse (ehemaliges Gesellschaftshaus zu Schiffleuten) gestandene Branger wurde an den Käfigturm verlegt.

PB 16, Fol. 35. 1771. Januar 26. Die Brückenbau = Inspektorstelle wird für zwölf Jahre Herrn N. Mirani übertragen mit 1200 Liv. Gehalt und 80 Bazen Taggeld, alles nach vorgeschriebenen Verpflichtungen. (Mirani war der Erbauer des Margauerstaldens.)

Pfr. Howald berichtet, daß im Jahre 1810 der Bergfluß die Stützmauer des Obstberggutes herausgedrückt hätte. Damals gehörte dieses Gut dem Bergingenieur Schlatter, der deswegen Verstärkungsarbeiten vornehmen lassen mußte, wobei sehr starke alte Fundationen zu Tage getreten seien. Vermutlich waren das noch Substruktionen der spurlos verschwundenen dortigen Befestigungswerke. (Siehe „Bern im 15. und 16. Jahrh.“, p. 73—75.)

MHH XXI b, 364. Man. Pfarrer Howald. Bemerkenswert ist, daß zur Zeit des neuen Nydegg-Brückenbaues, 1841 bis 1844, das damals abgebrochene Fischer vom Eichberghaus oben am Margauerstalden neu aufgebaut wurde (jetzt sogen. Böhlenhaus). Zur Zeit des sog. Ueberganges 1798 muß dieses Fischerhaus eines der schönsten in der Stadt gewesen sein, denn der französische General von Schauenburg wählte es zu seiner Wohnung und ließ zwei Grenadiere vor der Haustür Schildwacht stehen. Howald gibt die bezügliche Abbildung.

Nach Wegnahme der Davidstatue von Nahl auf dem obern Spitalgäßbrunnen, gegenüber dem Christoffelturm, hatte Obrichter Bizius dieses defekte Steinbild auf sein Landgut, den sog. „Käderegg“ (neben dem neuen Infelspital) überführen lassen.



Unter dem 11. Dezember 1862 veröffentlichte Vigius folgenden Zeitungsartikel: „Wahrscheinlich im Laufe dieser Woche ist in meiner Besizung Nr. 156 Solli- gen die Bildsäule des Davids, welche ehemals auf dem Brunnen gegenüber dem Goliath gestanden hatte, in boshafter weise umgestürzt und zerichlagen worden, ich verspreche dem Entdecker dieses Vuben- stückes Fr. 50 Belohnung.“

Ib. 362. Man. Pfr. Howald. Im Werkhof remi- siert, stand ein hölzerner Werkmeister, da fragte die Gesellschaft zu Zimmerleuten das Bauamt an, ob man ihr diese Figur zur Aufstellung vor ihrem Ge- sellschaftshaus überlassen wolle. Nun zeigte sich aber bei näherer Untersuchung, daß die Figur zu diesem Zweck nicht mehr tauglich war und so ließ die Gesell- schaft 1846 den jetzt noch vor ihrer Fassade stehenden Zimmermann neu aufertigen. (Vgl. Zefiger, Die Gesellsch. z. d. Zimmerleuten, S. 74.)

#### b) Das bernische Gebiet betreffend.

MHH XI, 55. Man. K. Steck. DSprB E, p. 11. 1449. Schultheiß und Rat überlassen für die Zeit von 12 Jahren, Cuntz Häberling, Burger zu Bern, derma- len geessen in Narberg den Bezug der Zölle, des Brük- kenpfennigs und dergleichen Sachen von den zwei Brücken über die Aare in Narberg der längern und der kürzern, unter folgenden Bedingungen: 1. Daß er diese Brücken in seinen Kosten mit Ansbäu- men (Haupttragbalken) und Eisbäumen (Eisbrecher) versehe, ferner daß er sie mit guten Deckladen stets wohl gedeckt halten solle, auch fallen ihm die Reparaturen der Soche zu. 2. Das Holz, das

ihm hiefür verzeigt wird, hat er im Wald in seinen Kosten zu schlagen und zu überhauen, dagegen muß es ihm ohne Entgelt zur Brücke geführt werden. 3. Soll er jährlich dem Stadtseckel 50 Pfund bezahlen. 4. Hat er Hölzer, die gegen die Brücke getrieben werden, abzuweisen und falls sie stecken bleiben, fortzuschaffen, wobei ihm die von Narberg behilflich sein müssen. Neue Brückenjoche sollen auf obrigkeitliche Kosten gemacht werden. (Ergänzung zu Grunau's Bl., Jahrgang XI, Heft 2, p. 81.)

DSprB 1491. M. p. 313. Hans Peter und Simon Thormann, Gebrüder, und Vincenz Dittlinger, namens seiner Ehefrau Krenneli Thormann, der obigen Brüder Schwester, verkaufen der Stadt Bern ihr Gut zu Engi, samt Twing und Bann, so wie sie es von ihrem Vater ererbt hatten. (Demnach muß die Enge eine Herrschaft gewesen sein.)

DMB N 1512. An die Amtleute (resp. Landvögte). Auf erhaltenen Bericht, daß die obrigkeitlichen Schlösser durch Säumen der Landvögte baulichen Schaden erlitten haben, soll der erfundene Schaden auf Kosten der Säumigen ausgebessert werden.

DSprB 1516. Ludwig Michel und Barbara Tillier, seine Hausfrau, verkaufen Bartolomäus Bütchelbach, Burger von Bern, das Rothhaus mit Mädem und Weiher samt Haus und Acker, welchen Acker sie vom Kloster Interlaken gekauft hatten, alles gelegen in der Kirchgemeinde Bolligen, zwischen den Sonderstiechen und der Wegmühle. (Eine schöne

Glascheibe dieses Ehepaars ist im Bern. Histor. Museum.)

Im Treppentürmchen des Schlosses Büren steht die Jahrzahl 1621. Dieser Bau wurde 1620 unter der Aufsicht des Bauherrn Daniel Verber, durch Daniel Heinz II obrigkeitl. Werkmeister in Stein und Hans Stähli, dem Zimmermeister, begonnen. Im Jahr 1623 erhielt der Maler Joseph Plepp den Auftrag, das Haus zu bemalen. Von dieser Malerei sind noch sichtbar der über den Felsen springende Reiter Marcus Curtius und der Spruch: „Omnia si pedes famam servare memento“. (Siehe „Bürgerhaus d. Schweiz“, V Art. Büren und Schweiz. Künstlerlex., Dan. Heinz II.)

PB 1668. Die Straße soll untenaus über das Breitfeld zweifach gemacht werden, nämlich die eine gegen das Siechenhaus und die andere gegen die Papiermühle ins Grauholz, beide Straßen in der Breite, daß 3—4 Wagen nebeneinander fahren können. (Wahrscheinlich wurden deren Baumalleen gleichzeitig gepflanzt.)

Man. Sig. Wagner bei Hrn. Rud. v. Tavel. Im Jahre 1738 verkaufte Herr Gottfried von Grafenried die ihm durch Erbschaft zugefallene Herrschaft Riesen, Schloß, Gut und alle Herrschaftsrechte an Herrn Major Rodt um 55,000 Pfund und 55 Dublonen Trinkgeld.

## V. Verschiedenes.

Antonsbibl. Freiburg. Stadtrechn. nach Abschrift von Chanoine Fontaine. 1405. Compte pour les ouvriers et les chars envoyé à Berne, som-

maire 257 Pfund 11 S. 6 D., à l'occasion du terrible incendie éclaté à Berne. La ville de Fribourg envoya une députation pour témoigner aux Bernois sa condoléance et pour prouver combien leurs sentiments de confraternité étoient sincères, elle y envoya 100 ouvriers avec 12 chars bien attelés sous conduite de Niggli de Gambach qui fit prêter serment à tout son monde de travailler loyalement au déblayement des murs et de remettre aux Bernois tout ce qu'il trouverait dans les maisons incendiées. Nos gens y restèrent pendant un mois entier. (Siehe Justinger, p. 196.)

Gleiche Quelle 1405. Le comte de Kybourg fût ici avec l'avoyer de Berne, le sire de Brandis, le chevalier de Grüneberg et d'autres. On leur offrit 34 pots de vin rouge du Valais et 24 pots de Claret. Le même jour on leur offrit pendant le souper 12 pots de claret et 12 pots de vin, et après le souper on les avait conduit chez les cordeliers pour passer la soirée avec 15 pots de vins pour l'Abendtrunk!!

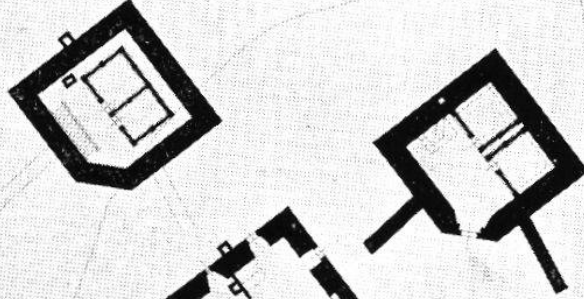
Gleiche Quelle. Beschreibung hoher Besuche in Freiburg, nämlich Kaiser Sigismund's im Jahre 1414 und Papsst Martins V. 1418.

DSprB A, p. 138. 1418. Michaelis. Uli von Zug hat die Brücke in Thun zum Lehen empfangen und zwar auf fünf Jahre um 30 Mütt halb Dinkel, halb Hafer und zwei Armbrüste. (Ergänz. z. Grunau's Bl. 1915, p. 81.)

Ib. E, p. 167. 1465. Zusicherung für Gilian Balsiger und seine Frau, welche sich vor etwas Zeit im Seilerinspital als Pfänder ein-

Schloss Laupen.

Unterstadt.



Mech. 1:100.

Bert. Nuss (1816).

5. Gefangenschaftsturm

gekauft und dajelbst ein besonderes Gemach mit einem Stüblein in ihren Kosten erbaut haben. Falls er nicht mehr Spitalmeister bleiben würde, soll ihm dennoch lebenslänglich Holz nach Notdurft, sowohl zum Heizen als zum Kochen ins benannte Gemach unentgeltlich verabfolgt werden, wie auch Heu, nicht aber Hafer für sein Roß, so lange er ein solches halten wird, endlich wird ihm der Genuß seiner Pfrund lebenslänglich zugesichert.

Ib. p. 82. 1466. Der Seckelmeister Gilian Spilmann hatte eine seiner Töchter, die mit dem Musjak behaftet war, im Insel-Frauenkloster untergebracht, wo ihr ein abgesondertes Gemach erbaut wurde. Da sie eine geraume Zeit dajelbst geblieben, wurde eine Schwester, die ihr abgewartet hatte, von derselben Krankheit befallen. Dies veranlaßte den Rat, durch einige seiner Mitglieder bemeldeter Person Mutter, Frau Elisabeth von Hertenstein, Nikl. von Wattenwyls Witwe und ihren Bruder Gilian Spilmann zu vermögen, die Tochter mit besagter Schwester aus der Insel zu nehmen und ins Sonderstiechenhaus vor der Stadt zu versorgen unter folgenden Bedingungen: Die Verwandten bezahlen dem Sonderstiechenhause 100 Rhein. Guld. und die Tochter Spilmann kehrt ihren Hausrat ein, der nach ihrem Tode den Sonderstiechen verbleiben soll. Dagegen hat ihr das Stiechenhaus ein besonderes Gemach einzuräumen, wo sie mit benannter Schwester und einer Wärterin wohnen kann und allen dreien die gewohnte Pfrund verabfolgt werden soll. Von den 20 Gl. Zins, die der Vater Spilmann seiner Tochter zum Lebensunterhalt

ausgesetzt hat, sollen ihr lebenslänglich 10 Gl. und der Wein zukommen, die übrigen 10 Gl. aber dem Sonderfiechenhaus zufallen, welches dagegen die Wärterin zu lohnen hat. Nach dem Absterben der Tochter Spilmann soll das Hauptgut, nämlich jene 20 Gl. Zins mit 400 Gl. Kapital der Insel verbleiben. Die Abwärterin wird dann verabschiedet und die andere Schwester verbleibt fernerhin im Sonderfiechenhaus.

Ib. F, p. 315. 1470. Patent für Dietrich Schmid (Fabri) von Braunschweig, Doctor der Arznei, auf zehn Jahre als Arzt für Stadt und Land, mit einer Jahresbesoldung von 80 Pfund und 5 Rhein. Gl. inklusive Hauszins und Enthebung aller Abgaben und Beschwerden.

DMB 1471. Zinstag n. Judica. Bern schreibt an Zürich, es wolle den Reichstag in Nürnberg besuchen und wünscht, daß Zürich auf dem nächsten Tag in Luzern die übrigen Boten in diesem Sinn instruiere.

DSprB G, p. 550. 1477. Vereinbarung der ehrbaren Meister und Schießgesellen der Armbruster- und Büchschützenstuben und Ordnung für dieselben. Es wird bestimmt, daß jede Partei ihren Stubenmeister und beide gemeinschaftlich einen Sefelmeister wählen. Sie sollen ihre beiden Heiligen St. Sebastian und St. Anton an ihrem Jahrestag mit Kirchengang und Gottesdienst ehrbar begehen. Die Obrigkeit zahlt den Büchschützen zur bessern Bestreitung ihrer Ausgaben den gleichen Hauszins wie den Armbrustschützen und jeder Partei alle Samstag, an welchem sie schießen, 6 Pfg. Endlich

verspricht ihnen die Obrigkeit ein neues Schützenfähnli mit Büchse und Armbrust darauf machen zu lassen und wenn sie mit diesem Fähnlein ins Feld ziehen, und jedem Schützen einen Tagesfold von 1 Schl. auszuzahlen. (Zwei solche Schützenfähnlein mit gekreuzter Büchse und Armbrust befinden sich im bern. Histor. Museum.)

Ib. D. 1479. Montag nach Reminiscere. Steuerbrief für den Grimspital: „zu wissen, daß Zeiger dieses Briefes, Marth Unger uf dem Grimjelberg geessen, den Spital daselbst, der in großer Wildniß liegt und mengem menschen zu Trost und Uffenthalt Uhs und Guts erschießt, sich aber nit selber zu unterhalten vermag, ohne Handreichung und Steuer christlicher Leute; darum empfehlen wir obgenannten Marth unsern Angehörigen zur Darreichung von Almosen.“

DMB G, p. 405. 1491 schrieb der Rat den Amtleuten nach Wangen und Narwangen, auf etliche Personen Acht zu haben und über dieselben Bericht zu erstatten, da sie beschuldigt werden, den wiederholten Getreidemißwachs in jenen Gegenden verschuldet, d. h. der Zauberei sich schuldig gemacht zu haben.

DSprB O, p. 692. 1499. Hans Fränkli, des Seckelmeisters sel. Sohn wird als Pfründer im Seilerinspital aufgenommen, wofür sein Schwager Archer 300 Pfund bezahlt. Wenn Fränkli krank wird, soll ihm der Spitalmeister eine Krankenwärterin halten und wenn der Wein nicht mehr als 1 Schl. gilt, bekommt er täglich 1 ½ Maß, wird er dagegen teurer, so erhält er nur 1 Maß.



Ib. P, p. 680. 1501. Afford mit Meister Martern, dem Maler, der mit seinem Weib als Pfriinder im Siechenhaus aufgenommen wurde, um die Arbeit einer Tafel in der neuerbauten Kapelle beim Siechenhause zu malen und auszurüsten, abgeschlossen im Beisein des Schultheißen Rudolf von Erlach, des Benners Kaspar Wyler als Vogt des Siechenhauses und Meister Thürings, des Malers von Baden. Der Corpus der Tafel soll inwendig in Grund geschnitten, auch die Flügel, desgleichen die Feldung und Bildung wohl vergoldet mit Dukatengold, dazu soll Meister Martern die Bilder brunieren, die Köcklein mit Karmelott (wahrscheinlich Karminfarbe) und guldin Staub anlegen, desgleichen den Auszug mit Laubwerk, die Wimberge vielfarben und vergolden mit gutem Gold und was damit vergoldet wird, das soll er mit guten Farben, es sei blaue Glajur oder silbern oder Anderem dermaßen malen, damit es so hoch als Gold zu schätzen seye und zuletzt soll er den Corpus mit dem englischen Gruß und unten den Fuß mit guten Delfarben malen, alles in den nächsten anderthalb Jahren. Er erhält für seine Bezahlung, auch damit er Goldfarbe und anderes dazu Notwendige kaufen könne, 60 Gl., wovon ihm 30 Gl. für seine Pfriind abgezogen werden. (Der Name heißt Materu(us), s. Schw. Künstlerlex. 2, 338.)

DMB 1507. Mittwoch n. Francis. An die Landgerichte: Der Rat wird täglich bemüht und beladen von denen, so Wölfe, Bären und andere schädliche Tiere fangen, ihnen Steuer oder Handreichung zu tun. Da aber solche Fänge den Land-

gerichten zu Nutzen gereichen, so ist es billig, daß sie auch die daherigen Kosten tragen. Wir befehlen daher, daß jedem, der einen Wolf oder Bären fängt, es sei mit Schießen oder Jagen, von jedem Tier 5 Pfund gegeben und solche Kosten den Landgerichten aufgeladen werden.

DSprB 1518. Zeugnis für Adam Fischer von St. Gallen, welcher seine Kunst des Augenschneidens allhier an verschiedenen Personen ausgeführt hat, u. a. an Frau Anna v. Graffenried, indem er derselben wieder zum Gesicht verholfen hat.

Ib. Z, p. 536. 1520. Bestallung von Meister Caspar Schall von Thann zu einem Harnischer mit Einräumung einer Behausung, Werkstatt, Esse, Harnischmühle, Schleife und Hammerschmiede.

Solothurner=Wocheubl. 1814, p. 220. Enthält folgende zwei Schreiben Berns an Solothurn, dat. 1520. „Uf Nächtin spät um die sechste Stund ist uns durch den Hagel ein solch großer Schaden begegnet, daß wir üch diß nit genugsam schryben können und begehren daruf von üch fründlichst, ihr wöllend mit euwern Zieglern reden, ob si einich ziegel hätten uns ze führen und den Uewern in der Landschaft solche meinung auch ze schriben uns ziegel und schindelen zuzuführen und über decken auch herzebescheiden.“

„Wir haben jetzt einen by Uns richten lassen, der verjährt hat, wie er den großen hagel so hier vor bei uns gewäsen ist, hat helfen machen und zwar unter angeben etlicher frowen, dero gestalt ir in bengelegter Schrift möget sehen. Wir wollen üch diß berichten, damit ir uf solche personen achtet und nach irem verdienen behandelt.“

Kriegsarch. Stadtauartierrodel Nr. 1.

Dat. 1571. Zählung der Stadtbewohner; diese Maßregel stand in Verbindung mit den unsichern Zeiten, resp. den Differenzen zwischen den katholischen und evangelischen Ständen. Es waren:

1. Pfisternviertel	1655	Personen
2. Schmidenviertel	1953	„
3. Metzgerndviertel	840	„
4. Gerwerndviertel	1019	„

In Summa: 5467 Stadtbewohner.

Stadtrech. 1573. Juli 13. Dem Tapeter, so die Tapisserey und Tücher (aus der sogen. Burgunderbeute) gebessert hat, für 74 Tag Arbeit, täglich ein Franckrichsch Dickpf. und Speise, tut 56 Pfund, 13 Pf. und 4 Schl.

DSprB BBB, p. 235. 1578. Zeugnis für Nikl. Rosenkranz, Zahn- und Augenarzt aus der Churfürstl. Stadt Olmitz im Boigtland, über allhier gemachte Augenkuren.

RM 1579. Oktober 6. M. Herrn wollen nicht gestatten, daß jemand die köstlichen und ungemeynen Bücher aus der Bibliothek nach Hause trage, sondern wer derselben nötig, soll sie in der Bibliothek gebrauchen. Auch soll Herr Christian Amport verschaffen, daß die Bücher, so sich außerhalb der Stadt bei Predikanten oder sonstwo befinden, wieder in die Bibliothek zurückgebracht werden. Die Bücher, so M. G. Herrn dediziert werden, sollen vom Stadtschreiber dem Bibliothecario übergeben werden.

DSprB BBB, p. 205. 1581. Bewilligung für Christian Boma, dem Spießmacher, im Laufe die-

ies Winters hinter Burgdorf, Trachselwald und Thorberg für 1000 Spieße zuhanden des Zeughauses Eschen zu hauen.

RM 1583. Bonifacius Medico, dem getauften Juden, der Aufenthalt in der Stadt Bern erlaubt, die Apothekerkunst auszuüben.

DSprB EEE, p. 305. 1587. Afford zur Lieferung von 2000 Handrohren oder Reizbüchsen mit Schnapperchlössern und 500 Musketen mit einer Fabrik in Sula in der Grafschaft Henneberg.

Benner-Kammer-Man. 1612. Aug. 11. Die köstlichen burgundischen Tücher sollen im Gewölbe in einem sonderbaren Gemach aufbewahrt werden.

Aus einem Man. meines Großvaters Emanuel v. R. Totenliste der an der Pest 1628—29 Verstorbenen, in der Stadt 2826 Personen, von denen allein im September 1629 790 Einwohner starben.

RM 1664. März 16. Befehl, in der Insel eine Anatomiestube zuzurüsten.

Im Jahre 1666 schrieb der Stadtschreiber, daß der Rat darüber Nachdenken gehabt hätte, wie statt des täglichen Weintrinkens und Kartenspiels der hiesigen müßigen Bürgerchaft ihr eine andere Beschäftigung verschafft werden könnte. Der Vorschlag lief auf Errichtung eines Ballspiels hinaus, welches der Gesundheit und der Agilität dienlich wäre. Beat Fischer (der Besitzer des bern. Postregals) erwarb eine Konzession und ließ das Modell eines Ballhauses von Paris kommen. Nach zwölf Jahren wurde an Stelle des spätern Casinos ein solches erbaut, in dem das junge Patriziat verkehrte. Vom Jahre 1697 an wurden hier auch Schattenspiele,

Puppenaufführungen und dergleichen gespielt, aber schon gegen Ende des Jahrhunderts kam das „jeux de paumes“ außer Mode und wurde durch eine Regelbahn ersetzt, die aber wegen des Lärmens vom benachbarten Infirmität mit Verbot belegt wurde. Im Jahre 1820 kaufte die Musikgesellschaft das Ballenhaus und erbaute 1821 das Kasino, welches dem heutigen Parlamentsbau weichen mußte.

RM 1675. August 11. Das Armbrustschießen wird noch dieses Jahr zugelassen, künftighin aber gänzlich abgestellt. Selbige obrigkeitliche Gaben sollen dafür vom Aeußern Stand verschossen werden. (Bekanntlich hielt der Aeußere Stand auch Schießübungen ab.)

Standesrechnungen 1758—59. Jan. 3. Infolge Bennerbefehl sind zum Ankauf von 24 Totentanzbildern, die mit verschiedenen burgerlichen Wappen ausgeziert sind, an Herrn Landvogt von Mülinen von Sumiswald 100 Fr. ausbezahlt worden. Diese Tableaux sind sub Inventario M. Herrn Dekan Behender zur Auszierung der Convent-Schulstube übergeben worden. (Das ist die Stettlerische Kopie nach A. Kauer des Manuelischen Totentanzes; erstere ist heute im Kunstmuseum, letztere im bern. Histor. Museum. (Siehe ferner B. Tb. 1901, p. 157.)

Schulratsman. Nr. IX, p. 160. 1759. Vortrag an M. S. G. Herrn Deutschseckelmeister und Benner. In hiesiger Bibliothek befinden sich drei dem Herzog Karl von Burgund abgenommene Teppiche, deren man sich bei feierlichen Gelegenheiten bedient. (Siehe Abbild. in „Bern im 17. Jahrh.“, p. 21.) Da sie aber mit nicht weniger als 40 Fr.

in Stand gestellt werden können, so haben M. G. Herr Seckelmstr. von Diesbach und M. G. Herr Dekan Behender euer Wohlgeb. ersuchen wollen, ihnen zur Wiederherstellung eines Teppichs einen Betrag zu bewilligen mit der Anfrage, ob es nicht gut wäre, die zwei andern um ihren Silberwert zu verkaufen und solche dann durch einige im Registraturgewölbe befindliche Teppiche oder Meßgewänder zu ersetzen?

RM 1792. Juli 30. Die im jogen. Musiksaal ob dem Chor der französischen Kirche sich befindlichen Porträts der bern. Generale und Schultheißen sollen in die Bibliothekgalerie transportiert werden.

Sig. Wagner. 1798. Sowohl durch den Bau des jogen. Außerstandes-Rathauses als durch die politischen Umgestaltungen wurde der Neußere Stand so verschuldet, daß er liquidieren mußte. Die Schulden versuchte man vorher noch durch eine Lotterie zu decken, welche aber ungünstig ausfiel. Ohne Zweifel kam damals das schöne Brunkgefäß, den auf einem Krebs reitenden Affen, in Besitz der Gesellschaft zum Affen. Das Haus wurde dem Staat angetragen gegen Uebernahme der Passiven des Neußern Standes, 1817 diente es den Sitzungen der Tagjazung, später als Wiffisenlokalitäten, heute beherbergt es das Alpine Museum.

Stadtbibl. Album VII von J. K. Waltherdt. 1846—48. Dabord il faut savoir qu'avant la revolution de 1798 il n'y avait point de cafés publics dans la ville de Berne, ils étaient défendus. Le premier ouvert se trouvait au rez de chaussée de l'hôtel de musique ou du théâtre actuel. Ce furent

des officiers français qui en forcèrent l'ouverture dans les premiers temps de leur entrée à Berne.

Aus dem Manuscripten-Nachlaß meines Großvaters Emanuel v. R. Note adressée par Mr Marchal, conservateur de la bibliothèque royale des Ducs de Bourgogne à Bruxelles au conservateur de la bibliothèque publique de Berne, datée du 21 Juin 1833. Mr Marchal écrit qu'on présume qu'il y a dans la bibliothèque de Bourgogne des manuscrits qui avaient été pris par les Suisses pendant le règne de Charles le Téméraire à la défaite de Grandson, de Morat et devant Nancy. On désire connaître quels sont ces manuscrits, par l'indication de leurs titres, de leur langue, des mots initiaux du second et du dernier feuillet? Il paroît qu'il y a entre autres une traduction française de la Cynopédie de Xenophon par Vasque de Lucène etc.

Extrait de la reponse projetée par Mr Sig. Wagner: Le Sousigné n'a jamais vu les manuscrits qu'on demande à connaître de plus près par la lettre de Bruxelles... Mais comme il pourra peut-être intéresser Monsieur le Bibliothécaire de Bruxelles de connaître les autres Msc et curiosités précieuses, qu'on possède ou possédait autrefois à Berne et dans ce canton, provenants du butin fait par les Suisses sur le Duc Charles nous avons l'honneur de lui indiquer:

1. Un portrait du Duc Charles peint à l'huile de grandeur naturelle. Il fut trouvé dans la tente du Duc devant Morat et porté et placé à la maison de ville de Morat, d'où il a disparu depuis longtemps probablement que la vétusté l'aura gâté

et fait oter. (Dieses Bild ist verloren, siehe andere Porträts des Herzogs bei E. v. R. „Histor. Altertümer der Schweiz“, p. 5.)

2. Une douzaine de grandes tapisseries de Haute-lisse qui ornaient la maison carrée de bois, qui servait de tente au Duc devant Morat. Quelques unes de ces tapisseries (fabriquées toutes à Bruxelles selon la tradition) représentaient en figures de grandeur naturelle et en différentes couleurs les travaux d'Hercule. Elles furent données après la bataille à un seigneur de Berne de la famille d'Erlach et furent longtemps placées dans un pavillon de jardin aux portes de la ville de Berne, où le Soussigné les avait souvent vues dans sa jeunesse; elles tombèrent enfin en lambeaux et furent employées à différents usages, jusqu'à leur entière destruction. (Der Verfasser konnte hierüber nichts erfahren.) Les autres au nombre de six sont conservées dans un caveau de la sacristie de l'église cathédrale de Berne. Elles représentent les traits principaux de l'histoire de Jules César aussi en figure de grandeur naturelle, brodées en laine et soie de différents couleurs. Des inscriptions en caractères gothiques de la hauteur de 3 à 4 pouces indiquent le sujet de chaque représentation. Il vaudrait bien la peine des les copier en desseins exacts... (Publ. in meinen „Histor. Altertümer d. Schweiz“, Blatt 18—23.) Outre ces grandes tapisseries il en existe encore plusieurs autres de moindre proportion surtout trois ou quatre nappes de table avec les armoiries de Bourgogne brodées en or et entourées de fleurs de lys aussi en or, du



briquet et des étincielles ou flammes connues qui servaient de symbole au Duc (jezt im bern. Histor. Museum), d'autres représentaient les figures de St. Jaques de Compostell et de St. George, les deux principaleaux patrons du Duc, très bien dessinés et peints au pinceau et en or, mais toutes ces tapisseries sont très endommagées et plusieurs tout à fait en lambeaux.

3. Au musée des arts à l'académie ont voit 4 petits tableaux, peints à l'huile, chacun d'environ 15 pouces de hauteur sur 6 de largeur. Ils représentent 4 scènes d'un trait de l'histoire de l'Empereur Trajan dont le sujet et le jugement connu de cet empereur entre son fils et la pauvre veuve, dont le fils eut le malheur de tuer l'enfant. Ces 4 tableaux furent trouvés dans la tente du duc devant Grandson. On les attribue à Jean von Eyck, artiste Hollandais et qui doit avoir inventé la peinture à l'huile. (Im bern. Kunstmuseum.)

4. A la bibliotheque on voit aussi le Prie Dieu (ou Feldaltar) du Duc. C'est une boite carrée, qui s'ouvre comme un jeu de trictrac; quand elle est ouverte elle est large de 30 pouces et haute de 18; le centre intérieur de chaque battant est orné d'une pierre de couleur verdâtre foncée, qui est une espèce de jade orientale, très rare et très estimée, sur l'une est gravée le Christ sur la croix et sur l'autre le Sauveur sur le trone céleste entouré de 4 séraphins. Chacune de ces pierres est a son tour entourée de huit tableaux en miniature dont le sujet est pris dans l'histoire de la passion ou de la vie du Christ, plus, de 40 plus petits tableaux re-

présentants les figures de saints forment le contour extérieur et plus de 80 pierres précieuses (des rubis, des turquoises et autres) bordent le tout ou sont parsemées entre les différentes miniatures. Ce prie Dieu fut trouvé dans la tente du Duc à Grandson et tomba en partage à la ville de Berne, quand on tira au sort les différens effets du butin à Lucerne après la fin de la guerre. (Im bern. histor. Museum, gehört aber nicht zur Burgunderbeute, siehe G. v. R. „Histor. Altertümer d. Schweiz“, p. 13.)

5. Aux archives de l'hôtel de ville (probablement Silbergewölb) on conserva jadis le superbe livre de prières du Duc, un Missel sur velin de couleur de pourpre étaient écrit en caractères d'or peints au pinceau, les prières que le Duc récitait tous les matins et tous les soirs. De magnifiques miniatures étaient placées à la tête de chaque prière. Le manuscrit était relié en velours carmoisi, brodé d'or et de pierres fines. Ce précieux livre fut envoyé l'an 1480 au Pape Sixte IV pour obtenir de lui le 3<sup>me</sup> jubilé pour pouvoir continuer la bâtisse de notre cathédrale. Il n'existe plus à la bibliothèque du pape de la quelle il a passé à la bibliothèque impériale de Vienne on ne sait quand et comment. (Weder in Rom noch in Wien konnte der Verfasser diesbezügliche Auskunft erhalten, dennoch weist eine im Staatsarchiv Bern verwahrte Urkunde vom 3. Dezember 1479 auf dieses Geschenk, in der Papst Sixtus IV. Bern dankt für dieses Brevier Karls von Burgund, das ihm Propst Stör überreicht hatte.)

6. A la bibliotheque on possede un manuscrit des ordonnances de guerre qui se trouvent imprimées dans plus d'un ouvrage Français. Ce manuscrit passe pour être l'original de ces ordonnances. (Die Berner Stadtbibliothek besitzt nur eine schlechte Kopie, das Original ist in der Hofbibliothek München, siehe E. v. R. „Histor. Altertümer d. Schweiz“, Bl. 7.)

7. A l'arsenal on conservait jusqu'à l'an 1798 environ deux cent fusils de la garde personnelle du Duc, ils étaient tous parfaitement égaux et semblables très légers et de la plus grande élégance. Tout les bois étaient incrustés d'arabesque en ivoire et du meilleure gout. Ils faisaient le plus bel et le plus honorable ornement de notre arsenal et furent admirés de tous les étrangers. Le funestre 5 Mars 1798 de la susdite année les Commissaires, généraux, officiers et soldats Français s'en emparèrent. (Es muß dieß eine unrichtige Angabe sein, denn zur Zeit der Burgunderkriege gab es noch keine solchen Gewehre.)

8. Le célèbre diamant du Duc Charles tomba aussi entre les mains des Bernois. Un bourgeois de Berne nommé Bartlomé May l'acheta du Gouvernement pour 5000 florins et le vendit à des marchands de Gènes pour 7000 fl. En l'année 1510 le pape Jules II l'acheta pour 20,000 ducats et le placa ou front de la thiare papale. (Abbildg. des Hütes mit Diamant bei E. v. R. „Histor. Altertümer der Schweiz“, Bl. 8; siehe ferner „Führer durch die kaiserliche Schatzkammer der Hofburg in Wien“, 1908.)

Ainsi dressé ce 20 Juilliet 1833.